

5

2

1

4

5

Ur- und Frühgeschichte

Steinzeit

Bronzezeit

Eisenzeit

Römische Kaiserzeit

Abb. 18
Digitales Geländemodell
der Schwedenschanze
bei Horst. 1 Wallanlage;
2 Dömnitz; 3 Steinerbach;
4 Grabhügel; 5 mittelalter-
liche Wölbäcker; 6 Dorf-
wüstung Dömitz; 7 Adels-
burg mit Turm. 4; 6 und 7
mit dieser Aufnahme erst-
mals lokalisiert

3

6

7

(siehe Beitrag S. 51–53)

Grafik: Th. Hauptmann
auf Grundlage von Laser-
scan-Rohdaten des LGB
mit Genehmigung
GB-D 48/08

lisieren, die auf dem oben beschriebenen Friedhof bestattet worden waren.

Ulf Buchert, Elisabeth Ida Faulstich

Abbildungen *L. Türk (33); E. I. Faulstich (34);*

R. Obenaus

Auf den Hund gekommen Rekonstruktion eines ausgeraubten Grabhügels bei Horst. Lkr. Prignitz

Mit den neueren Forschungen am Königsgrab von Seddin rücken zunehmend auch die bronzezeitlichen Fundplätze in seiner Umgebung in den Fokus der Untersuchungen. Vorkhnger Bestandteil der Analyse des bronzezeitlichen Kulturraumes am Mittellauf der Stepenitz ist die historische Kartenrecherche einschließlich der Auswertung von Relief- und Bodenkarten. Da hochauflösende Reliefdaten für den Untersuchungsraum nicht verfügbar waren, wurden in den letzten Jahren u. a. das Königsgrab, seine unmittelbare Umgebung und das nördlich gelegene Hügelgräberfeld in den Wickboldschen Tannen manuell tachymetrisch vermessen. Aus den Daten können unterschiedliche digitale Geländemodelle zur Auswertung generiert werden. Die nunmehr bei der Landesvermessung und Geobasisinformation Brandenburg für die gesamte Prignitz vorliegenden Daten der Laserscanbefliegung erlauben zudem die Untersuchung größerer bewaldeter Flächen, deren manuelle Vermessung nicht möglich ist.

Mit der Auswertung der im Submeterbereich auflösenden Rohdaten (Bodenpunkte) steht ein neuartiges und extrem effektives Werkzeug für die archäologische Forschung und denkmalpflegerische Praxis zur Verfügung, dem in Zukunft große Bedeutung zukommen wird. Im vorliegenden Fall wurde für den mutmaßlich bronzezeitlichen

Burgwall Schwedenschanze bei Horst aus etwa 5,4 Millionen Punktdatensätzen auf einer Fläche von etwa 100 ha ein Geländemodell mit einer Lageauflösung von 50 cm und einer Höhenauflösung von unter 10 cm generiert (Abb. 18, S. 37). Mit diesem Höhenmodell liegt ein exaktes Abbild dieser unerforschten Burganlage und ihrer dicht bewaldeten Umgebung vor, das die Grundlage zur Beantwortung mannigfacher archäologischer Fragen bietet.

Bei der Analyse des Kartenbildes konnte ca. 200 m östlich des Burgwalles ein bislang in der Forschung unbekannter vorgeschichtlicher Grabhügel lokalisiert werden. Er liegt auf einer leichten Anhöhe unmittelbar am Steilufer der Dömnitz, hat einen Basisdurchmesser von ca. 13 m und weist von der umgebenden Geländeoberkante aus eine erhaltene Höhe von ca. 1,8 m auf. Um den Hügel sind außer im Süden Entnahmegräben erkennbar. Mittig zeigte der Hügel Spuren einer Beraubung ("Trichterung"), d. h. zum Zweck der Entnahme der Zentralbestattung wurde inmitten des Hügel ein Schacht angelegt. Von diesem hatte sich eine ca. 4,5 x 2,5 m große und 0,5 m tiefe Vertiefung erhalten.

Wahrscheinlich erfolgte diese Raubgrabung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Damals wurden Hunderte von Grabhügeln zur Gewinnung von Pflastersteinen oder auch Bronzen meist vollständig abgetragen. Die Mehrzahl der sehr zahlreichen bronzezeitlichen Grabdenkmäler ging in dieser Zeit verloren, einige Fundstücke gelangten in verschiedene Museen, vor allem in das Märkische Museum und das Königliche Museum in Berlin. Letzterem übergab der Gutsherr aus Wolfshagen im Jahre 1889 ein mittelbronzezeitliches Griffzungenschwert aus der Gemarkung Horst. Dessen genaue Herkunft ließ sich trotz intensiver Recherche bislang nicht feststellen. Es ist denkbar, dass es aus dem vorliegenden Hügel stammt.

Die Nachuntersuchung der Raubgrabung und die Dokumentation der Reste der

Bronzezeit

Eisenzeit

Bronzezeit
Eisenzeit

Haupt- und eventueller Nachbestattungen waren Gegenstand einer einwöchigen Grabungskampagne im November 2009. Darüber hinaus diente diese der Suche nach

eine abgerundet kegelförmige Oberfläche an, wie sie aus den erhaltenen Teilen des Hügels abzuleiten war.

Es zeigte sich, dass der Hügel aus homogenem, steinfreiem Feinsand errichtet war. In der Hügel-schüttung fanden sich keine Sekundärbestattungen. Er ruht auf einem begrabenen Boden, der nachweislich Brandspuren aufweist. Die Untersuchung der Holzkohlen ergab in der großen Mehrzahl Eichen- und Buchenstammholz, also ausgesuchtes Brennmaterial. Es liegt nahe, darin die Reste der Urne oder einer Bestattungszeremonie zu sehen. Der anstehende Boden unter dem Grabhügel wies zudem eine deutliche (Brand-)Rötung auf, während er in der Umgebung eine ausgeprägte natürliche Verbraunung mit Podsolierung zeigte. Mit der C^{14} -Datierung der Holzkohlenreste wird es möglich sein, den Zeitpunkt der Anlage des Hügels exakt zu bestimmen und ihn damit in den bronzezeitlichen Kontext der Region Seddin einzuordnen.

In den Profilen waren die Spuren der früheren Aufgrabungen gut erkennbar (Abb. 38). Der Hügel wurde zu nächst mittig "getrichtert" und in späterer Zeit noch zweimal geöffnet. Bei der ersten Raubgrabung - vermutlich Ende des 19. Jahrhunderts - hat man eine rechteckige Öffnung im Zentrum bis unterhalb der ehemaligen Oberfläche eingerieft. Sehr wahrscheinlich ist dabei die Bestattung angetroffen und mindestens teilweise entnommen worden. In der Verfüllung dieser ersten Eingrabung fand sich ein Uniform(?)knopf, der die zeitliche Ansprache in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts stützt. Leicht versetzt erfolgte etwas später eine erneute, gezielte Eingrabung. Im unteren Bereich ihrer Verfüllung lagen gespaltene Feldsteine, die wahrscheinlich vom Steinschutz der Zentralbestattung stammen. Spätestens zu diesem Zeitpunkt dürfte die Bestattung vollständig zerstört worden sein.

Eine dritte Eingrabung geht nach Ausweis des enthaltenen Fundmaterials (Müll) auf

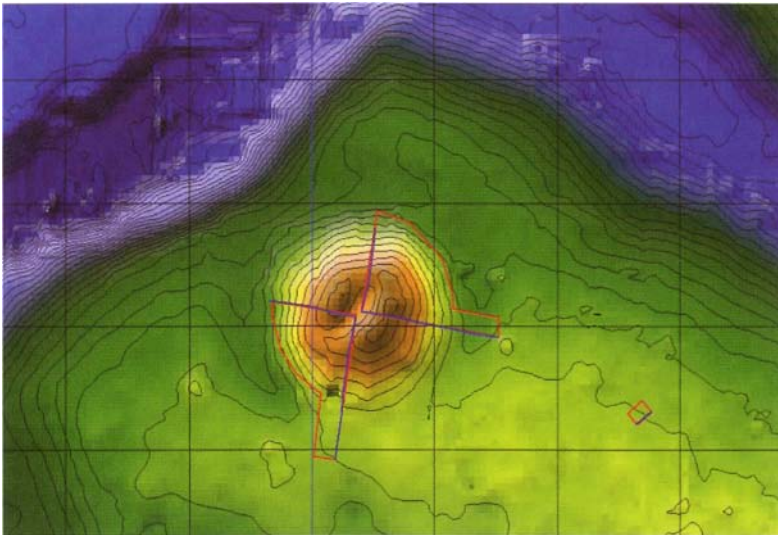


Abb. 36
Geländemodell des Grabhügels von Horst vor der Untersuchung und Wiederherstellung. Verwendet sind hier Daten der Landesvermessung und Geobasisinformation Brandenburg und vor Ort gemessene Daten. Rot: Grabungsgrenzen; blau: dokumentierte Profile

Spuren vorgeschichtlicher Vornutzung des Standortes sowie der Gewinnung von Probenmaterial aus der Hügelbasis zu Datierungszwecken.

Vor Beginn der Grabung erfolgte eine tachymetrische Vermessung des Grabhügels, die Daten konnten mit den vorliegenden Laserscandaten verschmolzen werden (Abb. 36). Da der Hügel mit zu schützenden Bäumen bewachsen ist, konzentrierte sich die Untersuchung auf zwei gegenüberliegende Viertel. Abschließend wurde der Grabhügel mit dem Aushub und abgeflossenen Hügelmaterial vollständig wiederhergestellt (Abb. 37). Dabei strebten wir

Abb. 37
Grabhügel von Horst nach der Wiederherstellung





Bronzezeit
Eisenzeit

Abb. 38
Freigelegte Hügelbasis nach Entfernung eines Segmentes; der "Trichter" in der Hügelmitte entstand infolge einer Raubgrabung

die 1980er Jahre zurück. Darin befanden sich die Kadaver von vier in eine Wolldecke gewickelten Hunden (adulte Tiere). Die Kadaverreste wiesen Spuren von Fesselung auf. Darüber lagen graubrauner Sand und eine 10-20 cm starke Packung aus flachrechteckigen Asbestzementplatten. Die eigens an diese abgelegene Stelle im Wald transportierten Platten sollten anscheinend die Auffindung der toten Tiere verhindern.

Unterhalb der Hügelschüttung wurde im Nordost-Quadranten ein größerer vorgeschichtlicher Befund dokumentiert, der als Grube unterhalb der ehemaligen Geländeoberkante anzusprechen ist. Ob diese Grube in Zusammenhang mit der Errichtung des Hügels oder der Bestattung stand oder zu einer hier befindlichen älteren Siedlung gehörte, ist unklar. In einer wenige Meter neben dem Hügel angelegten Sondage kam eine weitere Grube zutage, die bronze- oder eisenzeitliche Siedlungskeramik und gebrannten Hüttenlehm enthielt. Sie belegt zweifelsfrei das Vorhandensein weiterer Befunde im Umkreis

des Grabhügels. Dies könnten Siedlungsreste einer älteren Siedlung oder Spuren der Grablege bzw. des Grabkultes sein.

Thomas Hauptmann

Abbildungen: Autor: Datennutzung mit Genehmigung der Landesvermessung und Geobasisinformation Brandenburg. Nr. GB-D 48/08 (36);
Autor

Literatur:

May, J. u. Hauptmann, Th.: Zerstört - vergessen - wiedere ntdeckt. Das Gräberfeld in den Wickboldschen Tannen bei Seddin. Arch. Berlin u. Brandenburg 2008 (2009) 49-51.